Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus * Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 1 | 9. Januar 1938 | 44. Jahrgang

Schriftl.: E. R. Wenske, Pabianice, B. Limanowskiego 31. Administ.: „Kompass", Łódź, Gdańska 130

„Der Hausfreund" erscheint vierzehntäglich u. ist zu beziehen durch „Kompaß"-Druckerei, Lodz, Gdanska 130. Er kostet im Inlande vierteljährlich mit Porto: 1 Exemplar Zł. 1.25, Nordamerika und Kanada jährlich 2 Dollar, Deutschland Mark 4.— Postscheckkonto Łódź 604.335, „Kompaß". Gaben aus Deutschland, Amerika und Kanada werden an die Druckerei „Kompaß", Lodz, Gdanska 130, erbeten.

Anzeigen kosten 40 Groschen die Petitzeile, Missionsanzeigen frei

Zuflucht ist bei dem alten Gott und unter den ewigen Armen

5 Mose 33, 27.

Auf Adlers Flügeln getragen

Auf Adlers Flügeln getragen
übers brausende Meer der Zeit,
getragen auf Adlers Flügeln
bis hinein in die Ewigkeit
über Berge und Täler und Gründe
immer höher zur himmlischen Höh'!
Die Flügel sind stark, die mich tragen,
die Flügel, auf denen ich steh'!

Und unter denselbigen Flügeln
wie wunderbar ruhe ich aus,
da ist meine Zufluchtsstätte,
mein festes, sicheres Haus!
Der Feind mag über mir kreisen
und zielen und späh'n, wie er will:
die Flügel sind stark, die mich decken,
und unter den Flügeln bleibt's still.

Ja, unter den Flügeln geborgen
und auf den Flügeln bewahrt,
das gibt stets ein seliges Ruhen,
das gibt eine glückliche Fahrt,
das gibt ein sicheres Wissen
bei wechselnder Pilgerschaft,
denn unter den Flügeln ist Frieden
und auf den Flügeln ist Kraft.

A. v. Viebahn.

Zuflucht bei dem alten Gott

Zuflucht ist bei dem alten Gott und unter den ewigen Armen. 5. Mose 33, 27.

Gott ist meine Zuflucht. 2. Sam. 22, 3.

Es wird eine Zuflucht und Verbergung vor dem Wetter und Regen sein. Jes. 4, 6.

Denn Du bist eine Zuflucht vor dem Ungewitter. Jes. 25, 4.

Herr, Du bist meine Stärke und Kraft und meine Zuflucht in der Not. Jer. 16, 19.

Der Herr wird Seinem Volk eine Zuflucht und den Kindern Israel eine Feste sein. Joel 4, 16.

Wie teuer ist Deine Güte, Gott, daß Menschenkinder unter dem Schatten Deiner Flügel Zuflucht haben. Psalm 36, 8.

Unter dem Schatten Deiner Flügel habe ich Zuflucht, bis daß das Unglück vorübergehe. Psalm 57, 2.

Laß mich Zuflucht haben unter Deinen Fittichen. Psalm 61, 5.

Herr Gott, Du bist unsere Zuflucht für und für. Psalm 90, 1.

Der Höchste ist Deine Zuflucht. Psalm 91, 9.

Zu Dir habe ich Zuflucht. Psalm 143, 9.
Die wir Zuflucht haben. Hebr. 6, 18.

Der alte Gott ist wohl alt an Jahren, Zeiten, Ewigkeiten, aber nicht alt geworden, nicht veraltet. Er ist nicht ein schwacher Greis, der fünf gerade sein läßt und durch die Finger sieht, weil Er nicht mehr strafen kann. Er ist nicht gebrechlich, hat keine Runzeln, ist nicht müde geworden. In ewiger Kraft, Schöne, Jugend und Frische, in ewiger Allmacht und Gottheit ist Er noch derselbe, der Er je und je war, der „Ich werde sein, der Ich sein werde", Jehovah.

Bei Ihm, unter Seinen Armen, unter Seinen Fittichen, Flügeln ist Zuflucht für alle diejenigen, die sie brauchen und suchen. Es ist eine wunderbare Zuflucht, eine teure Güte! „Ihr habt gesehen, wie Ich euch auf Adlersflügeln getragen und euch zu Mir gebracht habe" (2. Mose 19, 4). „Wie ein Adler seine Jungen ausführt und über ihnen schwebt, so breitete Er Seine Fittiche aus und nahm ihn und trug ihn auf Seinen Flügeln" (5. Mose 33, 11). Es ist eine Zuflucht vor dem Wetter, Regen und Ungewitter, eine Zuflucht in der Not, eine Zuflucht vor dem Unglück. Es ist eine Zuflucht für und für.

Er selbst, der Höchste, der Herr und Gott, ist diese Zuflucht.

Ach, daß wir alle im neuen Jahre zu Ihm unsere Zuflucht nähmen, was auch hereinbrechen möge! O daß wir alle zu Ihm eilten, Ihm vertrauten, Ihm unser Leben und unserer Seelen Seligkeit übergäben. Wir würden es n i e bedauern, wir würden es n i e bereuen! Wir würden Seine Herrlichkeit schauen, wir würden Seine wunderbare Gnade erleben und wunderherrliche Gottestaten erfahren! Mächtige Errettungen würden uns widerfahren, große Durchhilfen würden uns zuteil! Er ist mächtig, weise und liebevoll genug, uns helfen zu können und zu wollen.

Zuflucht ist bei dem alten Gott und unter den ewigen Armen! Laßt uns zu Ihm fliehen und bei Ihm ausharren! Wir fahren dabei für alle Zeiten und Ewigkeiten gut!

E. R. W.

Die Baptisten in ihrer Stellung zwischen Kirche u. Sekte*)

Referat, gelesen auf der Kongreßpolnischen Vereinigungskonferenz in Radawczyk.

(Schluß).

Und nun die B a p t i s t e n?! Klar gezeichnet ist unsere Bewegung im „Glaubensbekenntnis und Verfassung der Gemeinde getaufter Christen (Baptisten)". Dieses unser Bekenntnis ist auch in der „Geschichte der Baptisten" von Pred. E. Kupsch zu finden. Wir würden gut tun, ab und zu unser Bekenntnis durchzulesen und uns manche besonders wichtige Momente einzuprägen, um selber mehr Klarheit zu besitzen und besser Rede und Antwort stehen zu können, wenn wir in schimpflicher Weise Sekte genannt werden. Doch wollen wir auch nicht an Ueberbetonung unseres Bekenntnisses kranken, sondern mehr danach trachten, Gemeinde des Herrn im Vollsinne des Wortes Gottes zu sein.

Und nun unsere Stellung zwischen Kirche und Sekte? Sie ist eine sehr schwierige. Wir stehen zwischen zwei Feuern. Wir sollen nicht das eine und wollen auch nicht das andere sein. Den einen erscheinen wir zu weitherzig, den andern zu engherzig. Die Kirche nennt uns Sekte, und gewisse Fromme nennen uns Kirche. Ob wohl beide Seiten etwas recht haben? — Viele wollen das Moment der Engherzigkeit auch bei uns gefunden haben. Ist dem so? Doch, ja! Es hat auch in unseren Kreisen solche gegeben, die betonten, wer die biblische Taufe, wie wir sie üben, nicht an sich vollziehen läßt, könne nicht selig werden. Die Ueberbetonung einer einzelnen Lehre kann eine Gefahr für jede freikirchliche Gemeinde und Gemeinschaft werden. Engherzigkeit gegen solche, die nicht haargenau so eingestellt sind, wie die eigene Verfassung es vorschreibt, sind krankhafte Symptome, die sich gleich schleichenden Uebeln überall bemerkbar machen und immer weitere Isolierung und Abgrenzung als böse Folge nach sich ziehen. Toleranz, Duldsamkeit im engeren und weiteren Sinne nach dem Wahlspruch des großen Baptisten Roger William: „Hier soll niemand um seines Glaubens willen verfolgt werden," muß mit auf unserer Fahne stehen. Wir dürfen uns nicht zu Herren über anderer Gewissen aufwerfen. Damit aber sei nicht gemeint, daß alle ordnende Zucht in der Gemeinde und Gemeinschaft aufhöre. Das Wort des Heilandes: „Wachet und betet!" gilt für alle Zeiten. Doch wo uns jemand die Bruderhand bietet, da wollen wir Sorge tragen, daß zwischenstehende Zäune von Meinungen und Dogmen nicht zu hoch werden, damit wir uns darüber die Hand reichen können. Zu scharfe Abgrenzung von Herz zu Herz und von Gemeinschaft zu Gemeinschaft führt leicht zu Selbstüberhebung, Selbstgerechtigkeit und Pharisäismus und veranlaßt unseren Herrn den Finger

*) Siehe „Hausfreund" 1937, Nr. 25, S. 193.

warnend zu heben und sein „Wehe! Wehe!" auszusprechen. — Wieder andere beobachten und betonen bei uns das Moment der Verkirchlichung. Verkirchlichung unserer Gemeinden, Gottesdienste, der Jugend usw. hat man selbst von Geschwistern unseres Bekenntnisses betonen gehört. Doch müßte dies nicht auch als Warnungsruf vernommen werden? Ob wir wirklich in Gefahr sind, Kirche zu werden? Ja und nein! Wenn wir unser Leben als einzelne Glieder und als Gemeinschaft im großen und ganzen gründlich und immer wieder am Worte Gottes orientieren, mit allem Ernst dem Willen Gottes gehorsam sein wollen, koste es, was es wolle, dann besteht keine Gefahr, daß wir im landläufigen Sinne Kirche werden könnten; wenn das aber nicht der Fall ist, dann sind wir es im gewissen Sinne schon. Schwindet die innere Verbundenheit, Liebe und Herzlichkeit, um der Gewohnheit, der Form Platz zu machen, dann sinkt das Thermometer des geistlichen Lebens bis zum Gefrierpunkt. Dann geht ein eisiges Frösteln durch unsere Gemeinden und Gottesdienste. — Wir brauchen mehr als Organisation, Satzungen und Grundsätze, wir brauchen göttliches Leben, das nur durch den Heiligen Geist geweckt und erhalten werden kann. Unsere Väter sind einmal von der Kirche ausgegangen und haben dies zum Teil mit Gut und Blut bezahlt. Wir als ihre Nachkommen wollen uns ihrer würdig erzeigen. Für uns soll es kein Zurück mehr geben. Hüten wir, was wir von Gott als Gnade, von unseren Vätern als Nachlaß und vom Herrn durch den Glauben geschenkt erhalten haben.

Mehr denn je sollte unsere Sorge sein: daß der Ruf zu Christo und die Mahnung zur Heiligung mit allem Ernst ergehen; daß alle unsere Familienglieder auch Gemeindeglieder werden; daß alle unsere Gemeindeglieder wahre Glieder des Leibes Jesu Christi, deren Haupt der Herr selber ist, werden; daß wir in unserer Beurteilung anderen gegenüber christlich gerecht wären; daß wir um des Herrn willen auch bereit seien, selbst Schmach und Verfolgung zu erdulden; daß wir nimmermüde Mission trieben, damit der Herr, wenn er kommt, uns also fände (Luk. 12, 43). „Ihr seid das Salz der Erde" — „Ihr seid das Licht der Welt!" (Matth. 5, 13. 14), gilt uns besonders. Daß heilsamer, befruchtender Einfluß von unserer Gemeinschaft nach rechts und links ausginge, sei unsere Mission zwischen den beiden Polen. Nicht zu Uebermut und Hochmut wollen wir uns reizen lassen durch das Lob anderer, aber auch nicht zur Trägheit und Verzweiflung durch ihren Tadel. Unser Maßstab ist Christus. Das letzte Wort haben nicht die andern, haben auch nicht wir, sondern allein der Herr zu sprechen. Ihm wollen wir als seine Jünger wie in Zeiten der Erhöhung und Ehre, so auch durch die Tage der Erniedrigung und Demütigung, da wir von ihnen sagen: „Sie gefallen uns nicht!", folgen.

In einer Schlacht bekamen die Artilleristen den Befehl: „Wenn die Munition verschossen ist, sterben Offiziere und Mannschaften an den Geschützen!" Ein Offizier war, trotzdem er die Möglichkeit der eigenen Rettung hatte, in den Engpaß gegangen, um mit seinen Leuten, die, hoffnungslos eingekreist, niedergemetzelt wurden, zu sterben. — Das soll auch unsere Stellung zwischen Kirche und Sekte und in der Welt überhaupt sein. Auf unserem Platz, den uns der Herr angewiesen hat, wollen wir stehen bleiben und dienen und kämpfen und siegen, ja leben und sterben. Die Treue bis in den Tod dem Herrn und seiner Gemeinde!

Richard Kretsch.

Die christliche Jugend in den geistigen Strömungen unserer Zeit*)

Vortrag auf der Jugendkundgebung der Unionsversammlung.

(Fortsetzung).

Die andere geistige Strömung der Gegenwart ist der Gegenpol des eben geschilderten. Ich will mich bei der Darstellung derselben auf den bekannten polnischen Journalisten Kaz. Smogorzewski stützen und zwar auf seinen Artikel „Duch nowych Niemiec" in der „Gazeta Polska" vom 16. Sept. 1937. Indem der Verfasser hier seine Eindrücke vom vorjährigen Reichsparteitag in Nürnberg schildert, schreibt er unter anderem, folgendes: „Auf der Zeppelinwiese haben 36.000 Soldaten des Arbeitsdienstes Aufstellung genommen, vorne 3000 mit nacktem Oberkörper. Ich sehe ihre braungebrannten Schultern, ihre regelmäßigen, jungen Gesichter und ihre blitzenden Augen. Aus diesen Scharen ertönt nun eine Stimme. Sie versichert, „alle sind bereit". — „Wir sind bereit" — tönt es dann aus 36.000 Kehlen zurück. Und alle singen ihr Lied: „Wir wollen alle Kameraden sein, Unser Leben und unsre Arbeit Deutschland weih'n". In poetischer Form beteuern dann die Soldaten der Arbeit ihre Liebe zum Vaterlande und ihre volle Hingabe an die Volksgemeinschaft". Und noch ein anderes Bild: „Das Nürnberger Stadion ist bis zu den Rändern hin mit Hitlerjugend bei-

*) Siehe „Hausfreund" 1937, Nr. 25, S. 195.

derlei Geschlechts angefüllt. Auf der Haupttribüne erscheint der Kanzler. Sofort bricht ein lang anhaltender, elementarer, mitreißender Beifallssturm los. Es vergehen Minuten, ehe Baldur von Schirach seinem Führer die Anwesenheit von 50.000 Jungen und Mädeln melden kann. Der Kanzler spricht über die Verantwortung, welche auf der deutschen Jugend ruht. Sie habe darüber zu wachen, daß der Same, welcher heute ausgestreut werde, morgen Frucht bringe... Aus den Reihen der Hitlerjugend kommt die Antwort. Wir hören eine reine und klare Stimme, welche den Führer versichert, daß die deutsche Jugend „weiß, was Lachen ist, aber auch, was Gefahr ist". Hart stehe sie auf ihrer Erde und werde sich keinem Angriff beugen. Und aus 50 Tausend Kehlen tönt nun das Lied: „Niemand wird unsern Herzen entreißen die Liebe zum Vaterland und den Glauben an seine Sendung. Wir können sterben, die nach uns folgen, tun ihre Pflicht — Deutschland stirbt nicht." Smogorzewski schließt seinen Artikel mit den Worten: „So sieht der Geist des neuen Deutschland aus". Das so erhaltene Bild wird wundervoll ergänzt durch den Inhalt des ersten der zehn Gebote für den deutschen Studenten: „Deutscher Student", heißt es dort, „es ist nicht notwendig, daß du lebst, aber du mußt deine Pflicht deinem Volke gegenüber tun".

Indem wir dies beachten und an das vorhin Gesagte denken, können wir sagen — das sind die geistigen Strömungen der Gegenwart. Einerseits, wie schon gesagt, ist es der krasseste Materialismus, andererseits ein hoher, in gewissem Sinne der höchste, Idealismus. Dieser Strömungen ist die christliche Jugend unsrer Zeit Zeuge; diese Strömungen wirken auf sie ein. — Aber ist denn überhaupt eine Problemstellung wie — die christliche Jugend in den geistigen Strömungen der Gegenwart — richtig? Was hat die erstere mit den letzteren zu tun? Sind nicht alle geistigen Strömungen, sobald sie nicht auf biblischem Grunde ruhen, von vorne herein aus dem Gedanken- und Wirkungsbereich der christlichen Jugend ausgeschlossen? Gewiß liegt es nicht in meiner Absicht, hier für die eine oder andere Strömung Propaganda zu machen, habe auch aus diesem Grunde mit meiner eigenen Meinung zurückgehalten, aber ich gehe von dem Standpunkt aus, daß in erster Linie die christliche Jugend dazu berufen ist, das Geschehen der Zeit zu verstehen und aus allem, was um sie geschieht, praktische Folgerungen für sich und ihre Mission zu ziehen. Wenn zwischen der christlichen geistigen Einstellung und derjenigen des nahen Ostens eine unüberbrückbare Kluft besteht, wenn wir hier nichts Gemeinsames feststellen können, so ist dadurch von selbst das Gefahrmoment für die wahrhaft christliche Jugend von dieser Seite aus auf ein Minimum beschränkt. Eine christliche Jugend kann aber auch mit der Weltanschauung des Westens nicht mit, wenn diese nicht mit Ewigkeitswerten versehen wird. Doch steht uns diese Weltanschauung gerade ihrem Wesen nach viel näher, und man kann sie deshalb als die geistige Strömung bezeichnen, mit der wir uns in erster Linie auseinanderzusetzen haben. Junge Menschen sind Idealisten, die an alles Hohe, Edle und Schöne glauben und sich dafür begeistern. Vaterland und Volk aber sind hohe Ideale. Was Wunder also, wenn der allgemeine Strom der Begeisterung und Hingabe für diese Ziele auch die christliche Jugend oft vergessen läßt, daß in erster Linie ihre Aufgabe ist, Christus zu verherrlichen? Aber ich will nicht von den Gefahren reden, welche diese Strömungen für uns bedeuten. Das wird, glaube ich, der nächste Redner tun. Ich möchte vielmehr diese Strömungen als Zeichen der Zeit hinstellen, durch welche Gott zu seinem Volke redet. Gott redet ja nicht nur durch sein Wort und seine Boten; er redet ebenso eindringlich durch Krieg und Hungersnot, durch eine Ueberschwemmung und Feuersbrunst; er redet durch jeden Unglücksfall und auch durch jedes frohe Ereignis. Wenn das Volk Israel von seinen Aufgaben als auserwähltes Volk vergaß und wenn es durchaus nicht mehr auf Gottes Reden hören wollte, dann kamen n i c h t auserwählte Völker — wie Philister, Amoriter, Assyrer — und brachten ihm in Erinnerung, was es hieß „Gottes Volk" zu sein. Wenn wir Christen das Weltgeschehen vom Gesichtspunkt der Entwicklung des Reiches Gottes aus betrachten, und das zu tun sind wir berechtigt, so müssen wir auch selbstverständlich alles Geschehen zu dem Handeln der Christen in Beziehung bringen. Die geistigen Strömungen der Gegenwart sind somit in diesem Sinne auch durch das Verhalten der Christen bedingt und hervorgerufen, wobei ich zwischen „Christen" und „Christentum" einen grundsätzlichen Unterschied machen möchte. Wenn wir heute Zeugen sind von einem mehr oder weniger erbitterten Kampf gegen Kirche und auch Religion, dann kommen uns die seherischen Worte des Dänen Sören Kierkegaard (Kjerkegohr) in den Sinn, die er sagte, als er aus der offiziellen Kirche austrat: „In Demut müssen wir unser Elend bekennen und feststellen, daß es in unserm menschlichen Geschlecht keine Christen im Sinne des neuen Testamentes gibt... Wenn nicht die göttliche Vorsehung eingreifen wird in der ganzen Welt, dann muß alles einstürzen. Denn nur aus der allgemeinen Katastrophe können Persönlichkeiten erstehen, die das Christentum im vollsten Sinne seiner Bedeutung realisieren werden".

Scheinen diese Worte nicht heute in Erfüllung zu gehen?

Nun aber, liebe Jugend, teure Zuhörer, laßt mich praktisch und deutlich reden. Leiden nicht fast alle Missionszweige unsrer Gemeinden unter dem allgemeinen Zeitmangel der jungen Leute? Der junge Bruder, die junge Schwester hat keine Zeit zur Singstunde zu kommen, eine Vereinsarbeit zu erledigen. Er und sie sind mit soviel Dingen und Angelegenheiten beschäftigt, daß beim besten Willen keine zwei Stunden zur Verherrlichung Christi übrigbleiben. — Schauen wir nach Deutschland — dort ist die materielle Lage der Jugend bestimmt nicht besser — und doch hat die Jugend Zeit, viel Zeit, in den verschiedensten Organisationen sozialen und politischen Charakters zu arbeiten. Teure Jugend, der Herr redet! Heute fällt es uns schwer, etwas Zeit für unsre herrliche Aufgabe zu finden. Was werden wir sagen, wenn wir zu ganz anderen Zwecken tagelang werden Zeit haben müssen?

(Schluß folgt). G. A. Rossol.

Aus der Werkstatt

Am 8. Dezember fanden an einigen Orten Frauenvereins-Basare statt: in Lodz 1, in Pabianice, in Warschau 1. Wir hoffen, daß der Erfolg, was sowohl den Besuch wie die christliche Stimmung und auch die materielle Seite betrifft, überall ein guter war und nun Wohltätigkeit, Gemeindeunterstützung und Mission besser betrieben werden kann.

***

In Pabianice besteht schon seit einigen Jahren ein Mädchenverein, der unter den Mädchen großes Interesse erweckt. Am 19. Dezember hatte dieser Mädchenverein eine sehr gelungene Vorweihnachtsfeier (Adventsfeier). Die Stimmung war gut, es war zahlreicher Besuch erschienen, die Vorträge gelangen und die Glieder des Vereins freuten sich. Möge der Herr diesem Verein auch weiteres Gedeihen schenken und ihn für viele zum Segen setzen!

***

Am selben Sonntag fand in den Abendstunden in der großen Kapelle der Gemeinde Lodz 1 eine musikalische Weihnachtsfeier des Gemischten Chores statt. Die Nachbargemeinden waren auch vertreten. Es wurde eine Eintrittszahlung von 1 Zl. pro Person erhoben. An die 1000 Zuhörer waren erschienen. Das Geld ging für die Weihnachtsbescherung für die Allerärmsten. Es gelangten altchristliche Weisen zum Vortrag. Die Vorträge waren gut gewählt und auch gut vorgetragen. Viel fremde Besucher waren anwesend und lauschten den Vorträgen und auch dem Schlußwort des Br. Gutsche.

***

Das Jahrbuch der Baptisten in Schottland gibt für 1937 folgende Zahlen: Der Bund zählt 153 Gemeinden, die in 12 Distriktsassoziationen verbunden sind. 5 Gemeinden stehen außerhalb des Bundes. Die gesamte Mitgliederschaft beträgt 23.179. 66 Gemeinden hatten Zunahme, 68 Abnahme. Es wurden 726 Seelen getauft. 17.041 Kinder besuchen die Sonntagsschule. Im Theologischen Seminar studieren 20 Studenten.

***

General Franco, der Führer der Nationalen Kriegspartei in Spanien, ließ durch seinen Vertrauensmann in London, Herzog von Alba, in der englischen Weltzeitung „Times" zwei Mal bekanntgeben, daß er unbedingte Toleranz (Gewissensfreihei) den Religionsgemeinschaften und -gesellschaften zusichere.

Aus den Gemeinden

Podole.

Der Herr verstößt nicht ewiglich, sondern er betrübt wohl und erbarmt sich wieder nach seiner großen Güte. Klagel. 3, 31—32.

Was in der Wüste die Oase ist, so erschien uns die Zeit, als Br. Mattner von der Predigerschule bei uns in den Sommerferien weilte. Der Herr konnte ihn brauchen, daß er uns zum Segen wurde. Seine Predigten, von Ewigkeitsernst durchdrungen, gaben Anlaß, daß manch erstarrtes Gemüt wieder weich wurde. Die müden, kranken Seelen wies er zu dem rechten Arzt hin.

Trotz anstrengender Erntearbeit und drückender Hitze war es der Jugend eine Lust zu üben und zu lernen, von Br. Mattner dazu angeleitet. Schon am 10. Juli konnte ein Gesanggottesdienst veranstaltet werden. Durch das Lied wurde manches Herz offen für den Segen. Es waren Taborstunden. Am 8. August war Sonntagsschulausflug. Die Kinder erfreuten uns durch Lied, Gedicht und Spiel. Die letzte Woche evangelisierte Br. Mattner allabendlich. Wohl waren die Versammlungen der unpassenden Zeit wegen nicht so gut besucht, doch der Herr bekannte sich zu dem Bemühen seines Knechtes. Die Herzen wurden bewegt, man sah tränende Augen und vernahm unterdrücktes Schluchzen. Und am letzten Abend blieben drei jugendliche Seelen zurück, suchten und fanden Frieden. Andere, die eine Sehnsucht hatten, wagten es noch nicht. Wie schade, daß dem Br. Mattner nur so kurze Zeit vergönnt war, unter uns zu weilen. Die beste

Arbeit mußte er liegen lassen und sich zur Militärübung stellen. Wir hatten noch am 15. August als am letzten Sonntag seines Weilens bei uns ein Mutterfest. Diese Stunden wurden uns zum großen Segen. Passende Lieder und Gedichte von Kinder und Jugend machten einen bleibenden Eindruck. Zu erwähnen wäre ein ergreifender Vortrag: Ein junges Mädchen, welches die Lust dieser Welt genießen wollte, verließ ihre fromme Mutter und trank den Becher der Weltlust in vollen Zügen bis auf den Grund. Gebrochen an Leib und Seele fand sie dann wieder den Weg zu der betenden Mutter und auch zum Heiland. Fast in jedem Auge standen Tränen der Rührung. In der Ansprache zeigte Br. Mattner den Kindern ihre Pflichten den Eltern gegenüber und auch den Eltern ihre Pflichten gegenüber den Kindern. Nach Schluß des schönen Festchens gings dann bewegten und frohen Herzens zu Geschwister Naber in den Garten. Unter den wundervollen, reichbeladenen Apfelbäumen an weiß gedeckten Tischen bei Kaffee und Kuchen versammelte sich die Gemeinde zu einem Liebesmahl. Zu schnell verflogen die Stunden. Bis in den späten Abend hinein wollte das Singen kein Ende nehmen. Doch bei dem Abschiedsliede „Gott sei mit dir" wurden wir ernst gestimmt. Es überkam uns wieder das Gefühl des Verlassenseins. Wie traurig ohne Seelenhirten zu bleiben! Nachdem uns Br. Mattner noch mit einem Gotteswort ermuntert hatte und wir zum letztenmal unsere Knie zusammen beugten, gings ans Scheiden. Das „harte Muß" kam uns hart an. Aber noch eine besondere Freude sollte Br. Mattner und uns allen zuteil werden, ehe wir voneinander gingen. Ein junger, hoffnungsvoller Mensch, auf den wir längst gewartet hatten, brach zusammen, übergab sein Herz dem Heiland und wurde ein glückliches Gotteskind.

Br. Mattner gab sich viel Mühe mit uns, der Herr lohne es ihm! Er lebte die Worte des Apostel Paulus aus: „Kaufet die Zeit aus, denn es ist böse Zeit." Wir grüßen ihn an dieser Stelle herzlich und wünschen ihm viel Gnade und Gottes reichsten Segen für die Zukunft!

Einer, der dabei war.

Festtage in der Gemeinde Kcin.

Am 12. September feierte die Station Placiszewo ein doppeltes Freudenfest.

Schon in früher Morgenstunde versammelte sich die Gemeinde mit ihrem lieben Prediger, A. Rosner, am nahegelegenen Fluß, um den Taufbefehl Christi an zwei jungen Knaben zu vollziehen.

Nach der Taufe ging es nun nicht den üblichen Gang zur kleinen Kapelle zurück, sondern zur großen Dorfschule, die an diesem Tage im Ernteschmuck vor uns lag. Da auch die Nachbargemeinde mit ihrem wackeren Pred. A. Ziemer und dem gemischten Chor vertreten war, so wurde das Erntedankfest doppelt schön.

War das Erntedankfest auf der Station Placiszewo schön, so sollte es am Gemeindeort noch schöner werden. Eilte doch der gutgeschulte Männerchor der Gemeinde Lodz 2 herbei, um seine herrlichen Zionslieder in der stillen Dorfeinsamkeit erschallen zu lassen. Da ist es kein Wunder, wenn schon am Vormittag Unterzeichneter vor überfüllter Kapelle den Samen des teuren Wortes Gottes ausstreuen durfte. Kamen sie doch alle um die Lieben aus Lodz zu begrüßen und zu hören. An diesem Tage war kein Weg zu weit und das Wetter nicht zu schlecht.

Viel Segen empfing die Gemeinde an diesem Tage durch die Brüder aus Lodz, die im Laufe des Tages 16 Lieder singen mußten. Die Brüder beschlossen im nächsten Jahr wieder eine Gemeinde zu besuchen, um Segen zu spenden und Segen zu empfangen. Br. Rosner und Unterzeichneter dienten an diesem Tage mit dem Wort. Der Gemeindechor sowie ein Vortrag trugen viel zur Verschönerung des Festes bei.

Auf dem Rückwege mit dem Autobus besuchte der Chor noch Geschw. Truderung in Garwarz und trug ihnen einige Lieder vor. Dann ging es heim. O. Lange.

Erinnerung an das Kreissängerfest in Bydgoszcz.

Es war Sonntag, der 26. September. Auf der Pomorskastraße wurde es lebhafter als sonst. Vor der zweitürmigen Baptistenkapelle versammelten sich schon in den Morgenstunden einige Sängergruppen. Bald strömten noch mehr hinzu, die mit Rädern oder Autobussen gekommen waren. Man grüßte einander und unterhielt sich lebhaft über das Ereignis des Tages.

Um 10 Uhr drängte sich die Schar in das Innere des einladenden Gotteshauses. Eine Morgenandacht war anberaumt. Br. O. Lenz als Ortsprediger betrat die Plattform. In kurzen aber feurigen Worten spornte er zum Lobgesang an. Stille Seufzer und laute Gebete stiegen zum Throne Gottes empor. Lieder, vom Männer- und Gemischten Chor vorgetragen, umrahmten das Ganze und gaben den festlichen Vorgeschmack. Langsam zerstreuten sich die gottesdienstlichen Zuhörer. Die Sängerschar blieb aber noch zur Generalprobe zurück, die unter der Anregung des neuen Sangespflegers, Br. A. Lück, und der sicheren Leitung des jungen, begabten Kreisdirigenten, Br. A. Sauder, befriedigend ausfiel.

Nach dieser sachlichen Vorbereitung gab es eine stärkende Aus- und Einschaltung. Vereinzelt und gruppenweise eilte man zur Gdańska-

straße, um im „Deutschen Haus" das Mittagsmahl gemeinsam einzunehmen. Zwei große Speisesäle wurden besetzt. Jeder, der hier seinen Magen beruhigen wollte, mußte mit einem Kärtchen versehen sein. Die Gemeinde Bydgoszcz hatte vorzüglich für ihre Gäste gesorgt. Alle wurden satt und stimmten freudig in den Lobgesang ein, der laut durch die großen Räume tönte.

Wieder nahm uns die Straße auf. Einige besahen die Sehenswürdigkeiten der Stadt, andere besuchten ihre Bekannten und Verwandten oder zogen sich in die Stille zurück. Schon lange vor Beginn des Festes, das für 15 Uhr festgesetzt war, kamen die Menschen „hinauf zum Hause des Herrn". Alle waren voller Erwartung. „Wie wird's gelingen?" fragte sich manch einer. „Herr, segne, uns!" seufzten andere. Und es kamen immer mehr Leute; die Kapelle wurde voll. Die Augen der Brüder Lenz und Lück leuchteten vor lauter Freude. Endlich war es so weit, es konnte begonnen werden. Kräftig erklang das Eingangslied: „Dir, dir, Jehovah, will ich singen!" Dann wickelte sich alles programmgemäß ab. Begrüßt wurde die große Versammlung vom Ortsprediger und Sangespfleger mit warmen Worten. Als Festredner trat Br. A. H. Sommer auf. Seine Ausführungen über den Gefängnisgesang des Paulus und Silas waren ergreifend. Der Bote Gottes ist nicht nur Prediger, sonderin auch Sänger zugleich; er kann zu jeder Zeit und an jedem Ort singen. Im Singen loben wir Gott, der der aufmerksamste Zuhörer ist. Br. A. Lück sprach vom guten christlichen Sänger und zeigte in lebhafter Weise, welche Eigenschaften er besitzen müsse, wenn er zur Ehre Gottes singen will. Auch Br. Kerlin, der neue Jugendarbeiter der Posen-Pomm. Vereinigung, redete ermunternde Worte an die Versammlung. Zuletzt sprachen noch Br. Sylla und Br. Lenz, die ihre Freude über das Gelingen des Festes ausdrückten. Die gesanglichen Vorträge erreichten ihren Höhepunkt im 98. Psalm, der vom Gesamtchor mit großer Begeisterung und Kraft gesungen wurde. Tief ergriffen waren aller Herzen. Lange klang das Gehörte in der Seele nach. Es war ein Erlebnis für mich und für viele, die daran teilgenommen haben.

Möge der Herr, zu dessen Verherrlichung ja alles geschah, uns recht oft solche Feste schenken. Dankbar schauen wir zurück.

W. Truderung.

Posen-Pommerellische Predigerkonferenz.

In den Tagen vom 11.—14. Oktober versammelten sich die Missionsarbeiter der Posen-Pommerellischen Vereinigung zu ihrer Brüderkonferenz in Bromberg. Willig und opferbereit hatten die Geschwister ihre Häuser geöffnet, und freudig waren die Brüder der Einladung gefolgt. Es hatten sich diesmal auch fast alle aufgemacht, um die Segnungen der Gemeinschaft zu genießen. Die Konferenztage waren Tage der Erquickung für Geist, Seele und Leib. Wir alle empfanden, daß es lieblich ist und fein, in dem Herrn vereint zu sein, besonders als Missionsarbeiter in dieser Zeit. Für einige Tage durften wir alle Arbeit und Mühe vergessen, um nur dem brüderlichen Gedankenaustausch und der stillen Sammlung zu leben.

In den Vormittagsstunden, die wie üblich mit einer kurzen Bibelbetrachtung und Gebet eingeleitet wurden, fand auch diesmal wieder jeder Bruder die Gelegenheit, von seinem Ergehen in der Gemeinde und Familie zu erzählen. Im Hinblick auf die Gemeinden unserer Vereinigung dürfen wir dem Herrn dankbar sein. Gottes Wort hat sich als erhaltende und belebende Kraft bewiesen. Doch sind auch die Schatten, die über unseren Gemeinden lagern, besonders deutlich vor unsere Seele getreten. Mögen diese aber verscheucht werden, bevor sie uns den hoffnungsvollen Blick für unseres Herrn Werk in seinen Gemeinden trüben.

Da es an Segnungen vom Herrn und nutzbringenden Anregungen nicht fehlte, vergingen uns die Tage von Montag bis Donnerstag wie im Fluge. Folgende gute Arbeiten, die recht lebhaften Gedankenaustausch hervorriefen, wurden gebracht: 1. „Warum glaube ich?" von Br. A. Lück; 2. „Warum bete ich?" von Br. Job; 3. „Warum predige ich?" von Br. W. Naber.

In den Evangelisationsversammlungen dienten abwechselnd zwei Brüder jeden Abend mit der alten und doch neuen Botschaft vom Kreuze. Der Unterzeichnete blieb noch über Sonntag dort und hielt anschließend seine Reisepredigt in der Gemeinde. Die Geschwister machten uns den Aufenthalt recht angenehm durch ihre gastliche Beherbergung und rege Anteilnahme an den öffentlichen Versammlungen.

Unseren lieben Gastgebern, der teuren Gemeinde, entbieten wir einen herzlichen Gruß der Dankbarkeit und ein „Vergelts Gott!"

Im Auftrage W. Naber.

Żyrardow.

Der 24. Oktober war für uns ein schöner und gesegneter Sonntag. Acht junge Menschen von 12—24 Jahre standen weißgekleidet am Wasser, um ein Bekenntnis ihres **Glaubens vor den** Menschen abzulegen. Unser schönes neurenovierte Gotteshaus war voll Menschen. Kein leerer Platz war mehr zu haben. Einige mußten sogar schon mit Stehplatz vorlieb nehmen. Br. Tuczek redete in polnischer und Unterzeichneter